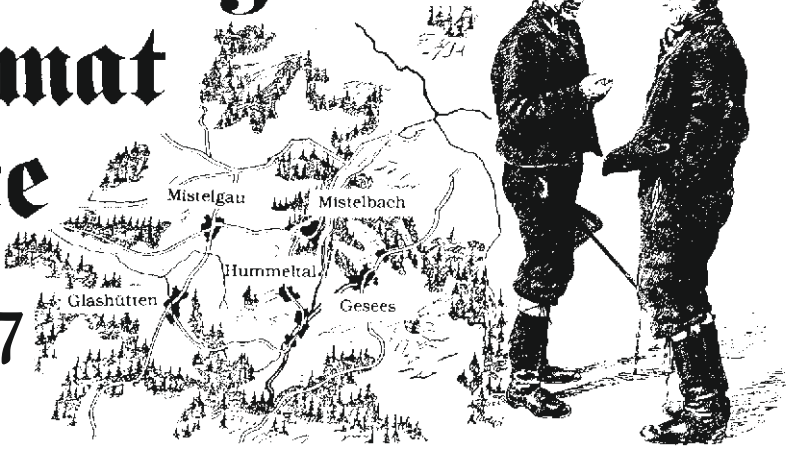
Hummelgauer Heimat Bote



Nr. 127

März 2020 34. Jahrgang

Mistelgau auf einer Ansichtskarte

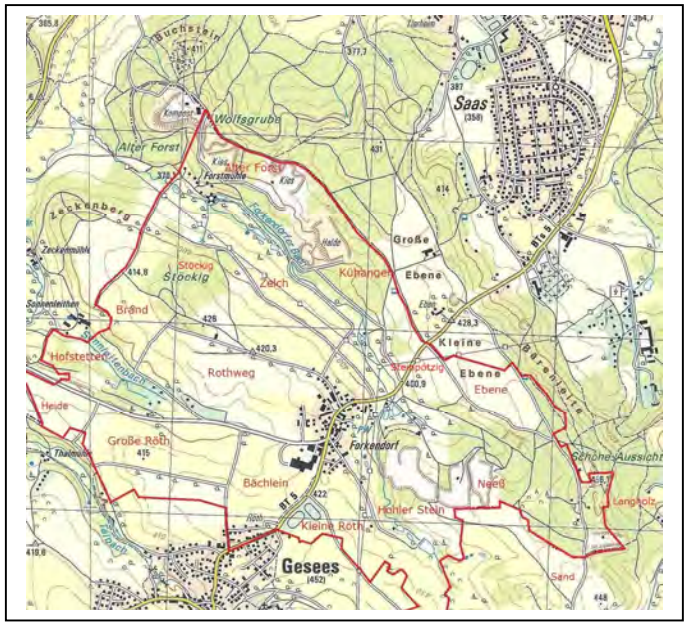
Rüdiger Bauriedel

Das „Himmelreich" und das „Herrgottsflecklein" in Forkendorf

Es gibt kaum noch jemanden, der mit diesen Forkendorfer Örtlichkeiten etwas anfangen kann. Es sind uralte Namen für Fluren im ehemaligen Gemeindegebiet, die nicht mehr benutzt werden und auch in den modernen digitalisierten Flur-Katastern nicht mehr vorkommen.
Die Flurnamen sind meist über Jahrhunderte überliefert. Insofern spiegeln sie historische, volkskundliche und topografische, aber auch sprachliche Sachverhalte und Entwicklungen aus früherer Zeit wider.
Während großräumige Flurnamen und Lagebezeichnungen überwiegend sehr alt sind, entstanden kleinräumige Flurnamen erst nach der Aufhebung der Dreifelderwirtschaft und nachdem die Feld- und Graswirtschaft sowie die Allmende nach 1800 aufgehoben wurde. In den Gemarkungen, wo bei der Erbfolge die Realteilung des Grundbesitzes praktiziert wurde, entstanden notwendigerweise viele neue und zusätzliche Flurnamen, wo aber der Grundbesitz nur an einen Erben weitergegeben wurde (Anerbenrecht), waren zusätzliche Namen für die Fluren nicht erforderlich.

Flurnamen sind auch sprachliche Denkmäler. Wenn man sie etymologisch (Herkunft der Namen) erklären will, muss man sich mit der Zeit ihrer Entstehung auseinandersetzen. Jedem Flurnamen liegt ein Benennungsmotiv zugrunde, ein besonderes Merkmal, das diesem Flurgrundstück anhaftet. Insofern sind Flurnamen althergebrachte Lage- und Nutzungsbezeichnungen.
Zum Zeitpunkt ihrer Entstehung wurde dieses Merkmal mit dem damals üblichen Wortschatz beschrieben, d.h. der Name entstand aus der vor Ort gesprochenen Mundart und wurde so überliefert und weitergegeben. Dabei blieb die Bedeutung des Namens erhalten, der Wortschatz, die Aussprache und die Schreibweise haben sich jedoch verändert.
Viele Flurnamen sind heute nicht mehr verständlich, deswegen soll den Forkendorfer Flurnamen auf den Grund gegangen werden.

Die großen Katastergewanne



Wie schon erwähnt, sind die größeren Flureinheiten die ältesten Bezeichnungen. Sie sind meist auch noch bekannt und gebräuchlich, weil sie im sog. Kataster (d.h. Liste, Register) systematisch erfasst und aufgelistet sind.
Für Forkendorf sind das (in alphabetischer Reihenfolge) folgende Katastergewanne:
Alter Forst, Bächlein, Bärenleite, Brand, Ebene, Heide, Hofstetten, Hohler Stein, Kühanger, Neeß, Röth (große und kleine), Rothweg, Steinpötzig, Stöckig, Zelch.
In der Karte (siehe oben) sind diese Katastergewanne rot eingetragen und können grob lokalisiert werden:
Systematisch betrachtet sind diese 16 Forkendorfer Gewanne im Uhrzeigersinn im Flur-Kataster eingetragen, beginnend mit dem im SO gelegenen dorfnahen „Hohlen Stein". Und jedes Gewann beinhaltet mehrere kleine Fluren und Grundstücke, die so in den größeren Gewannen zusammenfassend nacheinander durchnummeriert sind.

Hier in der Übersicht:

	Katastergewann	Flurnummern
I	*Hohler Stein*	47 bis 62
II	*Kleine Röth*	77 bis 100
III	*Bächlein*	101 bis 136
IV	*Große Röth*	138 bis 171
V	*Heide*	172 bis 201
VI	*Hofstetten*	202 bis 228
VII	*Brand*	229 bis 267
VIII	*Rothweg*	268 bis 313
IX	*Zelch*	314 bis 353
X	*Stöckig*	354 bis 400
XI	*Alter Forst*	401 bis 419
XII	*Kühanger*	420 bis 458
XIII	*Steinpötzig*	459 bis 472
XIV	*Ebene*	473 bis 490
XV	*Neeß*	491 bis 558
XVI	*Bärenleite*	559 bis 563

Erstellung der Kataster und Erfassung der Flurnamen

Im Rahmen der Montgelas'schen Reformen ordnete König Max I. im Jahr 1808 für ganz Bayern die Vermessung aller Grundstücke in allen Gemeinden an, und zwar zur Erstellung des Grundsteuerkatasters. In diesen sog. Urkatastern wurden die Grundstücke namentlich und nach ihren jeweiligen Besitzern aufgeführt. Diese Vermessung und Kartierung erfolgte flächendeckend zwischen 1808 und 1864 grafisch auf dem Messtischblatt im Freien. Die Vermessung der Gemeindegemarkungen unseres Hummelgaus erfolgte in den 50-er Jahren des 19. Jahrhunderts.
Die Forkendorfer Gemarkung wurde im Jahr 1853 vermessen und 1854 als Plan graviert.
Um nun die örtsübliche, meist mundartliche Benennung der Flurstücke aufzuschreiben, mussten die beauftragten bayerischen Beamten kundige Gewährsleute vor Ort befragen. Da aber die auswärtigen Beamten den

jeweiligen Ortsdialekt nur unzureichend verstanden, sind häufig Flurnamen auch entstellt und falsch aus der Mundartform ins Schriftdeutsche übertragen worden. Solche verhörte und verschriebene Flurnamen findet man in den Katastern zuhauf.
Beispiele dafür sind: Der FLN „äußeres Gewend" wurde über die Mundartform „aißeres Gwend" zu *„**eisernes Gewend**"* verfälscht. So auch: Krähenbühl – Kroabühl – *„**grauer Bühl**"*; Erlenholz – Ehrlichsholz - *„**Öhrleinsholz**"*; Hunterleite - Hungerleite - *„**Hühnerleite**"*; Am Eisenloch - *„**Ameisenloch**"*; „zi (zu) dem Brunnen - *„**Ziethenbrunnen**"*; das Zäunlein - s'zanla - *„**Saland**"*; u.v.m.

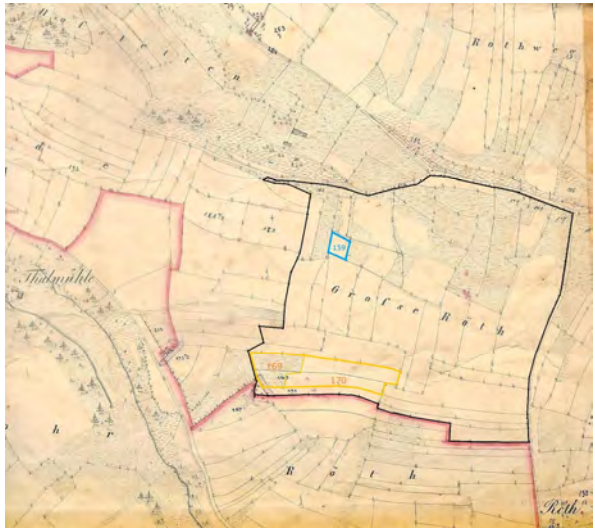
Die systematische Erfassung und Sammlung der Flurnamen in Bayern begann in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dazu gründete der Oberlehrer Remigius Vollmann im Jahr 1920 den „Verband für Flurnamenforschung in Bayern". Heute trägt dieser den Namen „Verband für Ortsnamen- und Flurnamenforschung in Bayern e.V."
Im Archiv dieses Verbandes liegen Flurnamen-Sammlungen vor, die zwischen 1920 und 1939 von Lehrern aus ganz Bayern angelegt wurden.
Für die Forkendorfer Flurnamen legte Hauptlehrer Paul Köhler im Jahre 1936 diese Sammlung an. Diese wiederum erhielt ich dankenswerterweise in Kopie von Dr. Ruprecht Konrad und sie diente mir als Grundlage für diesen Beitrag.

Die Katastergewanne und ihre kleineren Flureinheiten

Im Folgenden sollen der Reihe nach die großen Gewanne mit ihren kleineren Flureinheiten betrachtet werden. Dabei geht es vor allem um die Lage der Flurstücke und um den Versuch, den Namen einzelner Fluren zu klären.

Die Große RÖTH:
Der Flurname (FLN) des Katastergewanns „Röth" ist wie auch die Namen „die Reute" bzw. „das Reut" (vgl. Reuthof, Gereut, Bayreuth sowie ON auf –rode, -rade, -ruth) abzuleiten von ahd. riutan, d.h. roden. Die Rodungsnamen deuten darauf hin, dass hier zur Gewinnung von Neuland der Wald beseitigt, also gerodet wurde. Das Urbarmachen des Landes geschah teils durch *Reuten* (Fällen der Bäume und Herausnehmen der Wurzelstöcke, teils durch *Schwenden* des Waldes, d.h. eigentlich „schwinden machen" (Abschälen der Rinde, um die Bäume zum Absterben zu bringen), teils durch *Sengen*

(Niederbrennen des Buschholzes). Hierher gehört auch der Forkendorfer FLN des Katastergewanns „**BRAND**".
Unterschieden wird eine „große" und „kleine" Röth. Beide liegen auf einer breiten Geländewelle zwischen Forkendorf und Gesees. Ein Teil der kleinen Röth ist heutzutage für die Sportplatzanlagen verwendet. Zwischen kleiner und großer Röth liegt das Katastergewann „**BÄCHLEIN**", dessen Name sicher nichts mit Wasser zu tun hat, denn dort fließt kein Gewässer. Der FLN ist – wie so oft – wahrscheinlich aus der Mundart verfälscht ins Hochdeutsche aufgeschrieben worden. Doch seine ursprüngliche Bedeutung blieb bislang ungewiss.
Die Mundart spielt bei den Flurnamen eine wichtige Rolle. So wird die „Röth" mundartlich (mda.) als „Rieth" gesprochen (z.B. der Familienname „Riethweigel"). Dieses „Rieth" darf aber nicht mit dem „Ried" (= Schilfrohr, Moor) verwechselt werden.
Nun finden wir unter den vielen kleinen Grundstücken in der Großen Röth die beiden in der Überschrift genannten FLN „**Himmelreich**" und „**Herrgottsflecklein**". Ihre Lage ist dem Flurplan zu entnehmen.



Das Flurstück „*Himmelreich*" ist mit der Fl.Nr. 159 blau eingetragen. Es liegt nahe der jetzigen Strasse nach Mistelbach linkerhand. Das Flurstück „*Herrgottsflecklein*" (Fl.Nr. 169) und „*Herrgottsäckerlein*" (Fl.Nr. 170) ist gelb eingetragen und liegt an der Gemarkungsgrenze zur Geseeser Flur „Röth".
Diese Flurnamen geben uns einige Rätsel auf.

So der FLN „**Herrgotts**(-flecklein bzw. –äckerlein). Andernorts werden mit „Herrgott" benamte FLN dahingehend erklärt, dass dort auf diesem Grundstück einst ein Bildstock oder ein Kreuzstein gestanden haben könnten. Ebenso könnten diese Grundstücke einmal im Besitz der Kirche gewesen sein wie z.B. auch die in der Geseeser Gemarkung gelegene Wiese mit dem FLN „*Gotteshauslohe*" (Fl.Nr. 330).
Überliefert ist aber auch, dass das „*Herrgottsflecklein*" in der Mundart als „*die lering*" bezeichnet wurde. Eine andere Schreibweise der Mundartform könnte auch „*lärng*" sein. Was aber mit diesen Mundartformen „*lering*" bzw. „*lärng*" bezeichnet wurde, bleibt rätselhaft. Ein ehemaliger Baumbestand mit Lärchen könnte in Erwägung gezogen werden. Doch gibt es gerade um Forkendorf herum auf dem sandigen Rhätsandsteinboden viele Lärchen- und Föhrenwälder. Es wäre dann sonderbar, nur dieses eine Grundstück so zu benennen.
Der FLN „**Himmelreich**" ist nicht selten. Ihn finden wir z.B. auch in Eckersdorf, oder als den bekannten „Altenhimmel" im Glashüttner Forst.
Die Volksphantasie hat für frei- und hochliegende Flurstücke u.a. auch Namen wie „Himmel" und „Himmelreich" geprägt. Dies geschah aber notgedrungen aus Unwissenheit der wahren Hintergründe. Auch der ehemalige Mistelgauer Pfarrer Seggel schreibt in seinem „Hummelgauer Heimatbuch": „*Himmel (himil) bezeichnet einen hochgelegenen, durch Schönheit sich auszeichnenden Ort*". Dies verwundert umso mehr, als er gleichzeitig aus dem Urbar von 1499 zitiert: *ein Feld am „alten Hymelreich" bei Voitsreuth gelegen.* Bevor der sehr bedeutsame Name „Altenhimmel" auf das einstige Gasthaus überging, bezeichnete man nur die Anhöhe dort mit diesem Namen, weil man dort oben einst zu Gericht (dorfgenossenschaftliches Niedergericht) saß.
Der Name **„(zum) Altenhimmel"** entstand sprachlich aus „*zum alten Heymal*". Das „Heymal" ist das „geheite" (heien = hegen) Mal (mahal = Gerichtsstätte), das der allgemeinen Nutzung entzogen ist, also „geheit" = gehegt ist. Kurz: Es hat allgemein den Sinn eines „Dorfgerichts". Nur dieser rechtsgeschichtliche Aspekt macht bei der Namensklärung einen Sinn.
Vergleichsweise gibt es bei Muckenreuth/Jöslein das sog. „Himmelshölzlein", eine künstlich angelegte Terrasse, die jetzt bewaldet ist, aber einst ein Gerichtsplatz (heymal, hegmal) war.
Ob nun in der **Forkendorfer Flurlage „Himmelreich"** die ersten Forkendorfer Siedler ihre Gerichtsstätte hatten, kann nur als vage Hypothese stehen. Wo soll aber sonst dieser Flurname herkommen?

Heutzutage ist dieses Flurstück unbebaut bzw. unbearbeitet, also als nicht genutztes Ödland brachliegend. Es liegt am Ende eines Ödlandstreifens, der sich an einer kleinen Geländestufe entlang erstreckt.

Hinten an Ende des Ödlandstreifens liegt die Flur „Himmelreich“. Rechts verläuft die Straße nach Mistelbach

Das Katastergewann „**HEIDE**“:
Die Flurlage Heide schließt sich westlich an die Große Röth an und ist ein Teil der Geseeser und Mistelbacher Heide. Von der Geseeser Röth ausgehend führt die „Heidegasse“ (mda. „Haa-Gass“) nach Mistelbach.
Dass diese Flurlage als „*Heide*“ benannt ist, weil dort das Heidekraut als Gewächs anzutreffen ist, kann zwar einleuchtend sein. In Wirklichkeit ist es aber anders. Man muss fragen, warum gerade dort Heidekraut wächst, um auf die richtige Namensklärung vorzudringen.
Mit „Heide“ bezeichnete man ursprünglich „Ödland“, also unangebautes und nicht genutztes (nicht unter dem Pflug stehendes) Land, das dann mit Gestrüpp und Heide überwuchert wurde. Und warum blieb dieses Land unangebaut? Man unterschied früher zwischen „Wald“ und „Feld“ (Offenland), dazwischen lag vermittelnd die „Heide“. *„Die Heide, dieses von Siedlung zunächst unbesetzte, lichte und verkehrsfreundliche Land gehörte ursprünglich ebenso wenig zum bäuerlich genutzten ‚Feld' wie zum eigentlichen ‚Wald' und hatte seine eigenen Nutzungsformen und wirtschaftlichen Aufgaben in der Markung*“ (Emmerich, 1955).
Heide war also der Landstreifen zwischen Wald und Feld, zwischen „dicht“ und „licht“. Insofern ist der FLN „Heide“ ein Grenzbegriff, der ein waldfreies, unbebautes Gebiet zwischen zwei Siedlungszonen benennt. Alte Straßen querten, *„nachdem sie das alte Land, das ‚Feld' verlassen hatten, die Zone der ‚Heiden ', „ehe sie in den eigentlichen ‚Wald' eintraten*“.

Die Forkendorfer/Geseeser Heide ist demnach eine alte Binnengrenze zwischen Mistelbach und Gesees/Forkendorf. Pfr. Hübsch schreibt 1842 über den Dreißigjährigen Krieg: *„Ein Haufe Feinde legte sich vor Mistelbach in den Hinterhalt am Matthai Tage (21. Sept. 1632) .... ganz Mistelbach wurde umzingelt und geplündert. Die Einwohner flohen in die **Haide** und verbargen sich ins **Holz**...“*. (‚Holz' war zunächst der gängige Begriff für ‚Wald').
Ein anderer Flurname in der Gemarkung „Heide“ ist mit Fl.Nr. 143 der „**Leimenacker**“. Ein Flurname, der auf die Art und Beschaffenheit des Bodens hinweist: Tonhaltiger Boden heißt allgemein „Letten“ oder „Leim“ bzw. „Leimen“ und bedeutet soviel wie „Lehm“. In Gesees heißt die Flur „Leimen“: der *„Lahma“*.

Das Katastergewann **HOFSTETTEN**:
Jenseits der heutigen Straße nach Mistelbach befindet sich die Flurlage **„(in der) Hofstetten**“, mda. *„Hufstedn“*. Dies meint wörtlich die Stätte, also die Stelle eines Hofes. Diese ehemalige Hofstelle scheint nicht gerade unbedeutend gewesen zu sein, ist doch ein ganzes Katastergewann danach benannt. Es könnte sein, dass dieser abgegangene Hof in Verbindung mit dem nahegelegenen Burgstall stand, der in Flurstück mit Nr. 205 als „**Porsten**“ (d.h. Burgstall) verewigt ist. Über den Burgstall (mundartlich richtigerweise als *„Borscht')* gesprochen, schriftlich aber als „Porsten“ verhochdeutscht niedergeschrieben!) ist im Hummelgauer Heimatboten Nr. 96/2012 ausführlich berichtet worden.
In der Gemarkung Hofstetten liegt mit der FlNr. 202 auch die „**Hirschleite**“. Mit Tiernamen bezeichnete Fluren kommen häufig vor, haben aber nicht immer etwas mit diesen Tieren zu tun. Die Forkendorfer „Hirschleite“ ist von ihrer Größe her viel zu klein, dass sich dort viele Hirsche aufhielten, um schließlich deswegen so benannt zu werden. Nein! Die Hirschleite ist vielmehr ein Hang (= Leite), die mit der bei uns nur noch als Futter verwendeten Hirse besät war. Mundartlich ist Hirse die „Hirsch(e)“, also: die „Hirschleite“ = Hirseleite.

Die Katastergewanne **BRAND** und **ROTHWEG** und **STÖCKIG**:
Diese schließen sich im Uhrzeigersinn an die „Hofstetten“ an. Wie oben schon erwähnt, deutet der FLN „**BRAND**“ auf Brandrodung hin, d.h. Gewinnung neuen Acker- und Siedlungslandes durch Brennen, Schwenden oder Sengen. Brandrodung meint aber nicht das Abbrennen von Wald. Den Siedlern war das Stammholz viel zu wertvoll, um es den Flammen preiszugeben. Dazu kam noch

der Umstand, dass die dem Pflug hinderlichen Wurzelstöcke dabei doch im Boden verblieben wären, abgesehen von der Gefahr eines Waldbrandes für das nahegelegene Dorf. Vielmehr wurde lediglich das beim Fällen der Bäume und Ausgraben der Wurzelstöcke freigewordene Ast- und Wurzelwerk verbrannt. Dies meint der Ausdruck „schwenden", d.h. schwinden machen. (dazu ON wie: Schwand / Geschwend).
Durch Sengen gerodetes Land wird mit „Sang" bezeichnet: Asang, Osang; durch Nasalisierung: Ansang, Onsang oder Obsang; verstümmelt: Asam, Osang, Asig, Osig; „im Osing" wird zu „(i)m Osing" = Mosing. Vgl. auch: (Unter-) und Oberobsang, das im Volksmund „Mosing" heißt.
Aus manchem Wald ist nach der Rodung zunächst ein Flurstück mit daringebliebenen Baumstümpfen und Wurzelstöcken geworden, das demnach (im) **STÖCKIG** benannt wurde, in der Mundart *„die Stöck "*. Mindestens die Hälfte dieses Gewanns ist heutzutage bewaldet.
Im Gewann Stöckig befindet sich mit der FlNr. 356 die „**Sahrwiese**". Sie liegt unten am Bach, der zur Forstmühle fließt. Diese Lage führt uns auch zur richtigen Namensdeutung. Eine ältere Bezeichnung für Rietgräser (Seggengräser) und für Schilf ist „Sacher" oder „Sahr". Die „Sahrwiese" ist also nach ihrem Bewuchs benannt.
Das Flurstück mit Nr. 382 ist als „**die Dungern**" benannt. In Gesees heißt es „der Dunger". Ob diese Namen mit dem Dung und dem Düngen zu tun haben, ist sehr fraglich.

Auch der FLN „**ROTHWEG"** gehört zu der Namenserklärung durch „Rodung". Rothweg müsste „Röthweg" heißen; in der Mundart heißt es *„Riedweg*". Diese Flur schließt sich nördlich an die „Große Röth" an.
Mit der FlNr. 229 wird die „**Scheretsleitn**" im Flurkataster aufgeführt. Dieses Flurstück liegt oberhalb des Gehöftes Sonnenleite am Berg, ist also eine steile Leite. Die Mundartform *„scherets*" könnte über die Form „Gerets" von „Göritz" kommen. „Göritz" kommt von slawisch „gorica" = Berg. Demgemäß wäre dann die „Scheretsleite" als „Bergleite" zu erklären. Der Weiler „Göritzen" zwischen Seitenbach und Obernsees liegt auch an einer Bergleite.
Vergleichsweise heißt in der Geseeser Gemarkung der Göllitz (aus slaw. golica = nackt, kahl) in der Mundart *„gellets*".
Erwähnt sei noch, dass es bei Wadendorf eine „Scherleithen" gibt, die aber wegen der anderen Sprachform auch einen anderen etymologischen Hintergrund hat.

Unter Flurnummer 272 ist ein „**Prinzenäckerlein**" aufgeführt, wofür bislang keine nur annähernde Namenserklärung und –deutung zu finden war.
Anders verhält es sich beim „**Melmacker**" (FlNr. 312): Im Gegensatz zum oben genannten ton- und lehmhaltigen „Leimenacker", bedeutet „Melm" lockerer, sandiger Boden.

(Fortsetzung im nächsten Heimatboten)

Helmut Pfaffenberger

Mistelgau - wie`s früher war

Teil 3

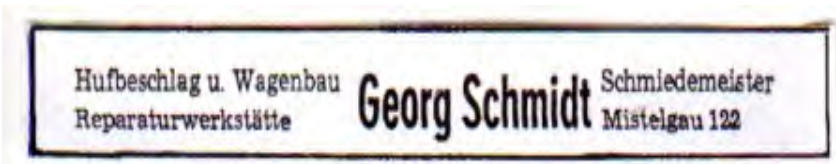
Handwerksberufe in alten Hausnamen

Mittelalterliche Märkte mit altem Handwerk, Museums- und Bürgerfeste haben großen Zulauf. Dabei kann man unter anderem Schmieden, Rechenmachern, Korbflechtern und Töpfern über die Schulter schauen. Auch alte Bräuche wie das Wirtshaussingen oder die „Rockastum" leben wieder auf. Dreschvorführungen und andere Attraktionen sind Höhepunkte bei Dorf- und Jubiläumsfesten.
Speziell in Mistelgau haben sich alte Handwerkernamen in vielen Hausnamen verewigt. Früher dienten sie hauptsächlich der Orientierung, sie wurden einfach mündlich weiter gegeben und waren oft bekannter als der richtige Name. Noch in meiner Jugendzeit, also in den 50iger und 60iger Jahren, gab es in Mistelgau noch Schuster, Wagner, Schlosser, Schmiede, Schreiner und Schneider. Auch an das eigene Brotbacken, das Hausschlachten, das Ausbuttern, die Käseherstellung, sowie an das mehrtägige Dreschen kann ich mich noch gut erinnern.
(Wer mehr darüber lesen will, sei auf meine Brauchtumsbücher „Unser Hummelgau" verwiesen).
Das alte Handwerk und die Brauchtumspflege nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, ist eine Hauptaufgabe unserer Gesellschaft. In Mistelgau kümmern sich speziell der Hummeltrachten-Erhaltungs-Verein und der Burschenverein um die Erhaltung und Weiterführung unserer Sitten und Bräuche.

Schmiede:
Viele Infos zum Thema liefert das „Hummelgauer Heimatbuch" von Friedrich Carl Seggel. Dort heißt es z.B. „Im 30-jährigen Krieg wurden die Obere und die Untere Schmiede zerstört.
1681 sind Zeilmann und Schamel Schmiede im Dorf…"

Oberer Schmied (Bayr.Str.6, fr.HNr. 58)
-Trüpfhaus u.Schmiede
1713 Hans Petz (1 Sölde u. Schmiede), 1769 Joh. Niclas (ein Wohnhaus u. eine Schmiede), 1854 Barb. Frank (Schmiedswitwe)

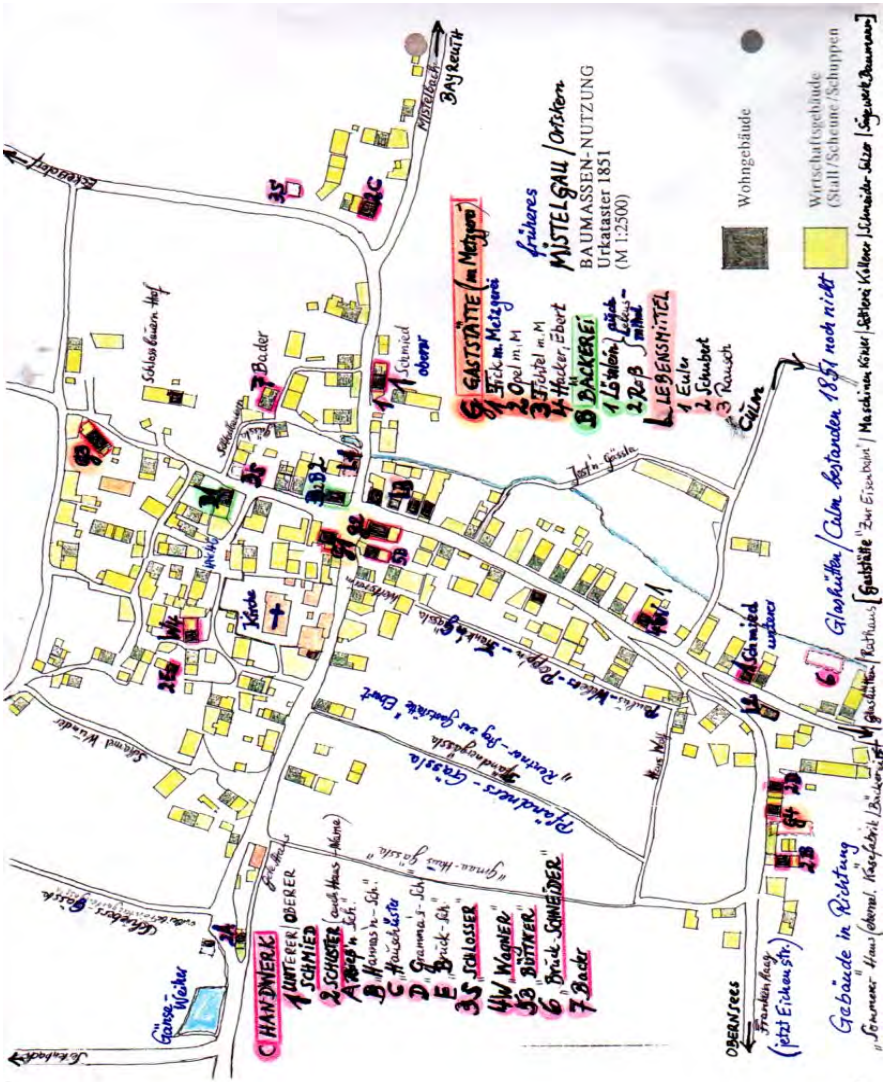
Der letzte Schmied auf dem „Badewitz-Anwesen" war Georg Schmidt (wohnte später Bayr. Str. 12, fr. HNr. 122), erbaut wurde die Schmiede 1938 durch Schmidt von HNr. 75, (Hausname „Taaba").



(Alle Inserate stammen aus dem Bayreuther Tagblatt 1952)

Unterer Schmied (Bahnhofstr. 27, fr. HNr. 81)
1799 Neubau der unteren Schmiede durch Joh. Zeilmann
1854 Wolfgang Hauenstein, Tropfhaus und Schmiede (er hatte lt. Brief v. 4.2.1831 diese vom Schwiegervater Joh. Zeilmann); zuletzt war Fritz Killinger dort Schmied;

Schuster
Sehr oft wird in alten Hausnamen das Schusterhandwerk genannt:
Rieß`n-Schuster (Schulstr. 25, fr. HNr. 108) erbaut 1920 durch den Schuhmacher Konrad Rieß, ihm folgte sein Schwiegersohn Joh. Hübner, der Margaretha Rieß heiratete
Hannas`n-Schuster (Eichenstr. 9, fr. HNr. 89)
Elisabetha Rieß (Schwester von Marg. Rieß) ehelichte Johann „Hannas" Knörl (Schuster und Gemeindediener) >Karl, Adam, Hans, Helga und Alfred Knörl
(> bedeutet Nachkommen).


BAUMASSEN-NUTZUNG
Urkataster 1851
(M 1:2500)
früheres
MISTELGAU / Ortsteil
Wohngebäude
Wirtschaftsgebäude
(Stall/Scheune/Schuppen
BAYREUTH
Schloßberg
Schloßbrücke
Schloßbaum-Hof
Bader
Schmied
oberer
GASTSTÄTTE (im Metzger)
Fick. im Metzger
Opel im M
Frühtel im M
Hacker, Ebert
BÄCKEREI
Löbich
LEBENSMITTEL
Euler
Schubert
Rausch
Calm
Kirche
Pfarrhofs-Gasse
Pfarrhofs-Gasse
Gemeinde-Haus-Gasse
Gemeinde-Haus-Gasse
Gänse-Weiher
Schloßberg
Schloßberg
Schloßberg

Joh. Hacker > Georg Küfner u. Kunigunde, geb. Hacker > Fr. Küfner
Die **Schuhmacherei** Johann Akcinski wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut. Sie war im „Niklas`n – Haus untergebracht (Gartenstr. 6, früher HN. 37)

Schneider
Heiratete eine Person mit dem Hausnamen Schuster jemanden mit dem Hausnamen Schneider, so kam es auch zu Verschmelzungen der Hausnamen miteinander, z.B. „Bruck-Schuster`s-Schneider (verewigt im Kerwas-Schleifer „Oh Bruck-Schuster`s-Schneidala").

Bruck-Schneider (Bahnhofstr. 29, fr. HNr. 78),
Sölde, Aufseß`sches Lehen, seit langer Zeit in Besitz von Fam. Hacker.
Das Handwerk des Schneiders lebte also auch in Hausnamen fort. Weitere Beispiele: „der untere Klaa-Schneider" (am Gänsweiher, Seitenbacher Str. 2, früher 124), „der obere Gruuß-Schneider" (beim oberen Weiher, Seitenbacher Str. 7, früher 116). Nach dem 2. Weltkrieg tätig war Schneidermeister
Emil Selzer, (Culmer Str. 5, fr. 113), er war besonders auf das Herstellen von Hummeltrachten spezialisiert. Direkt nach der Brücke am Weidesbach befand sich die Damenschneiderei von Margarete Meier, (Bahnhofstr. 2, fr. 3, dann 136).

Büttner (Schulstr. 1, fr. HNr. 12)
Holzfass-Macher, (oft auch Böttcher genannt), Söldengut,
1811 Joh. Hacker, 1845 Georg Tanner, 1854 Georg Hagen, jetzt dort Fam. Rühr
Landbuch A des Amtes Bayreuth 1398 „Mistelgew: Conrad Pütner tut, zinset und reichet in allen Dingen von 1/2 Lehen …"
„Conrad Pütner gibt von 1 Lehen 2x3 Pfund Heller, 2x3 Hühner, 30 Eier, 5/4 Korn und 5/4 Habern" …

Schreiner
Schreinerei Nützel (Eichenstr. 19, fr. HNr. 125)
HN. Schreiner`s-Heiner, jetzt dort Fam. Nützel
Schreinerei Bezold (Gartenstr.7, fr. HNr. 35, jetzt Bayreuther Str. 31)
Schreinerei Vogl
Die Bau- und Möbelschreinerei befand sich im Anbau zur alten Käserei im sog. Sommererhaus, gegenüber des alten Bahnhofs.

Müller Kreckenmühle (fr. HNr. 83), je nach Besitzer auch „Gogels-, Hagen- oder Kesselmühle genannt.

Schlosser (Gartenstr. 8, fr. HNr. 37 a),

Trüpfhaus, erbaut 1935 durch Konrad Goldfuß (gen. „Rodd"), die Schlosserei war zuletzt in der Eckersdorfer Str. 4

Wagner (Kirchweg 11, fr. HNr. 48, Hausname „Gerat`n")
1734 dort Jakob Goldfuß (HN. „Jakaf") > Joh. Goldfuß 1806,
1880 Gerhard Roder > Simon Roder (Wagnerei) > Adolf Roder

Gemeindehirte oder Huthmann (ehemals Schulstr. 18)
Nach dem 2. Weltkrieg waren im ehemaligen Gemeindehaus verschiedene Flüchtlingsfamilien untergebracht. Das alte, bereits abgerissene Fachwerkhaus stand neben dem „Hirtenacker". Gehütet wurden vor allem Schweine, Schafe, Gänse und anderes Kleinvieh einzelner Bauern.
Im Historische Atlas v. R.Winkler wurde schon 1499 ein Hirtenhaus erwähnt.

Flaschner (Spengler, Klempner, Blechschlosser)
(Bahnhofstr. 6, fr. 9)
Bevor das Haus vor wenigen Jahren abgerissen und durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt wurde, wohnte dort das Ehepaar Fichtel Hans und Babette („Flaschnera, geb. Niklas, Engelmeß)

Bader (fr. HNr. 54, dann Bayr.Str. 5, jetzt abgerissen)
HN „Boder`s-Gorch", Sölde, Haus des Dorfbaders, dort Georg und Margarete Hacke; schon in den Jahren 1398 und 1499 wird eine Badstube in Mistelgau erwähnt (R. Winkler: Hist. Atlas von Bayern, Bayreuth 1999, S. 183)
„Die Badstube stand auf Gemeindegrund und wurde um 2 Gulden jährlich verpachtet. Sie erhielt ihr Wasser vom Flur, das sich in ein großes Becken ergoß, in dem 1734 der Baderslehrling ertrank. Das Badhaus war das Dorfhaus, in dem man alle Neuigkeiten erfuhr … In alter Zeit mußte man vor dem Gang zum hl. Abendmahl ein Vollbad nehmen …" (F.C. Seggel, Hummelgauer Heimatbuch)

Meist war der Bader „ein ehrenfester und wohlerfahrener Chirurgus … mit feinen Gaben, Verstand und einer heilsamen Hand"…
„Im Laufe des 18.Jht. ist auch in Mistelgau der Betrieb einer eigentlichen Badstube abgekommen. Anstelle der heilkundigen Bader trat im 19.Jht. der Arzt…" Die Nachkommen des Johann August Hacke (1761) waren bis ins letzte Jahrhundert auf dem Haus der alten Badstube. Der letzte praktizierende Bader war Georg Fr. Hacke (von ihm stammt der o.g. Hausname).
Ein Frisörgeschäft war in der Badstube mit integriert, bis schließlich von Fam. Müller ein eigener Laden bei HNr. 62 (Rausch-Amschler) eingerichtet wurde. Ihnen folgte dann Fam. Erich Fischer.
Neben dem Handwerk waren im letzten Jahrhundert auch noch andere Gewerbebetriebe in Mistelgau ansässig:

Sägewerk Baumann
(Culmer Str. 4, westl. der Ziegelei an der Culmer/Glash.Str.)
Nach den Familien Roß und Lindner war das Sägewerk im Besitz von Fam. Baumann. Anstelle der zwei Straßeneinmündungen aus Culm und Frankenhaag wurde der Mistelgauer Ortskreisel gebaut. Auf der Gleisanlage entstand die neue Frankenhaager Straße.

Hans Baumann
SÄGEWERK UND HOLZHANDLUNG
MISTELGAU – Telefon 202
- Lieferung von Bau- und Schreinerholz
- Ankauf von Nadelstammholz
- Gewissenhafte Ausführung aller Lohnschnittarbeiten

Maschinen Köhler (Am Weidesbach 1)
Jetzt dort Fam. v. Goetzendorf, nach dem 2. Weltkrieg befand sich die alte Werkstätte von Heinz Köhler auf HNr. 105, jetzt Frankenhaager Str. 3, erbaut nach 1918 von Goldfuß von
HNr. 37, jetzt dort Fam. Dauth;

oben: Neubau der Firma Köhler
links unten: ehemalige Käserei
rechts unten: ehemaliger Bahnhof (jetzt Rathaus)

Limonadenfabrik Joh.Konrad Roß (Flurweg 4, fr. HNr. 74),
Sölde, 1815 heiratet ein Roß aus Eschen in die Familie des Besitzers Knöchel ein, Fam. Roß noch auf dem Hof (Joh. Roß, dann Alfred Roß, jetzt Neubau der Fam. Seyfferth)
Die Limonadenherstellung müsste lange vor dem 2. Weltkrieg erfolgt sein, denn meine Vorfahren haben sie nie erwähnt.

Werkstatt Hering (fr. HNr. 60, jetzt abgerissen)
Die Reparaturwerkstätte für Zweiräder befand sich direkt am Dorfplatz, wo früher im 90°- Winkel auf der glitschigen Pflasterstraße abgebogen werden musste. Nebenbei betrieb die Familie Hering noch einen Lohndreschereibetrieb, von den Bauern spitzbübisch „Dompfa" genannt, weil ihre Dreschmaschine noch mit Dampf angetrieben wurde.
Kohlen-Hofmann (Bahnhofstr. 28, fr. 109)
Kohlenhandlung nach dem Krieg, zweites Haus Richtung Glashütten nach dem Kreisel, jetzt dort Fam. Hacker/Kugel;
Sattlerei Kollera
Sie befand sich im Anbau zur alten Käserei in der Bahnhofstr.26, früher HN. 99.
Elektro-Rosenberger (Bahnhofstr. 16, fr. 84)
Das Radio- und Elektrofachgeschäft war nach dem 2. WK zuerst im Anwesen Fick am Dorfplatz und später im Haus des Lebensmittelgeschäftes Schubert/Fichtel.

Warenlager der Raiffeisen-Bank Mistelgau
(Bahnhofstr. 26, fr. 99)
Die ehemalige Spar- und Darlehenskasse war nach der Auflösung der Rössler`schen Käserei ab 1937 dort ansässig .
Ein Neubau mit Lager erfolgte in den 1950iger Jahren im oberen Dorf (Gartenstr. 10, fr. 158). Ende der 60iger Jahre entstand das jetzige VR-Bank Gebäude, Bahnhofstr. 7, fr. 66. Vor einem weiteren An- und Umbau wohnte von 1968 bis 1981 die Pfarrers-Familie G. und U. Fürle im 1. Stock des Bankgebäudes.
Der Bau eines neuen Lagers erfolgte in den 70iger Jahren in der Culmer Straße, es wurde später von der BayWa übernommen.

Die Landbevölkerung hat in ihren Geldangelegenheiten
eine feste Stütze in der

Spar- und Darlehenskasse Mistelgau

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
(Oberfranken)

Geldverkehr — Kreditverkehr — Warenverkehr
Verkauf
von Futtermittel, Mehl, Kohlen und Düngermittel aller Art
Ankauf von Getreide
Vermittlung von landwirtschaftlichen Maschinen
Saatreinigungsanlage

Vor dem Neubau der Bank in der Bahnhofstr. wohnte dort auf HNr. 66 ein Schneider, namens Nikolaus Hofmann (1743). Letzter Besitzer war der sog. „Glos`n.-Kunz. Von Nik. Hofmann (HN. „Glos`n") stammen auch die „Glos`n-Schneider in Glashütten und die Sägewerksbesitzer Hofmann in Frankenhaag ab.

HERAUSGEBER:
Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)
Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:
Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger

ERSCHEINUNGSWEISE:
Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.